

lag ein Mann mit Frau und drei Kindern, daneben eine Magd und in einiger Entfernung mein Dragoman. Vor dem schräg gegenüber stehenden Hause lag ebenfalls eine Schlafgesellschaft. Mitten in der mondhellen Nacht weckte mich ein plötzliches Geschrei; *anemos dūatos, anemos dūatos, dūatos* wurde wiederholt gerufen, *) und siehe da, Mann und Weib mit den Kindern rafften ihre Decken zusammen und flohen von dannen, und ich sah sie nicht wieder.

Nach Megära.

Eben war die Sonne des 1. August aufgegangen, als wir am Golf hin dem Isthmus zuritten; noch immer wehte der heftige Wind und blies uns den Staub in die Augen. Gegenüber lag uns an der steilen Mauer des Geraneia-Gebirges, das sich mit einem hohen schroffen und breiten Felsrücken gegen Westen weit in den Golf hinein wirft, der kleine Ort Lutrāfi, **) wo ich zu Anfang meines Ausflugs nach dem Parnas von Mittag bis Abend auf die Abfahrt des Schiffes warten mußte, während die von Akroforinth her glühende Sonne Knie und Füße so lähmte, daß man sie nicht aus der Stelle zu bringen vermochte, und kein Schatten zu finden war als in einem dumpfen von Soldaten und Volk vollgestopften Schenkhaufe. Mit zwei jungen Engländern, die über den Golf nach Missolonghi fahren wollten, um Lord Byrons Todesstätte zu besuchen, verplauderte ich den liebelangen Tag. Jetzt ließen wir aber Lutrāfi zur Linken und zogen auf der vortrefflichen Kunststraße, der besten, die ich in

*) "*Άνεμος θυρατός* ein heftiger Wind!

**) Von *Λυγόν* Vab.

Hellas getroffen habe, über den Isthmus, da wo er am schmalsten und niedrigsten und mit hellgrünen Fichten und dickblättrigem Gebüsch bewachsen ist. Er hat hier die Breite von $1\frac{1}{2}$ Stunden und ist 250' hoch, der Boden überall felsig. Zur Rechten erblicken wir die Überreste der alten Mauer, welche die Peloponnesier zum Schutz ihrer Halbinsel von Meer zu Meer gezogen hatten. Der Anfang dazu wurde zur Zeit der Perserkriege gemacht, später erneuerten sie Römer, Byzantiner und Venetianer; sie war mit viereckigen Thürmen besetzt und galt auch als Grenze zwischen dem Peloponnes und dem nördlichen Hellas. Wo sie aufgedeckt ist, zeigen sich die großen länglichten behauenen Quadern, wie in der Stadtmauer von Plataä. Indem wir sie immer zur Rechten behalten, erreichen wir den Höhenpunkt der Straße, von welchem sie sanft zu dem saronischen Golf niedersinkt. Hier an dem Abhange, wo man den schönen buchtenreichen Meerbusen, die Küste von Attika mit dem Hymettus und dem schroffen Felsen von Akroforinth sieht, der in seiner hellgrauen Farbe wie eine ungeheure versteinerte Sanddüne emporsteigt, während neben ihm schwarz und finster der spitze Felsen des Pente Skuphia starret, hier war der Platz, wo die irthmischen Spiele gefeiert wurden und zugleich die Handelsleute aus aller Welt sich zu der volkreichsten Messe versammelten, wo Alexander der Große sich zum Feldhauptmann aller Hellenen ernennen ließ, wo Titus Quinctius Flamininus ihnen das sie bezaubernde aber doch nichtige Wort Freiheit zurief; hier stand der heilige Tempel Poseidons, dem die Spiele geweiht waren, hier der heilige Fichtenhain, aus welchem der Siegerkranz geflochten ward. Alle Pracht und Herrlichkeit dieser glanzvollen Stätte, alle Gebäude, Denkmäler und Statuen sind verschwunden, nur das Stadium ist noch leicht zu erkennen.

Von dem Abhang des Isthmus herabgekommen, legten

wir schnell die kurze Strecke in der Ebene zurück und waren in dem kleinen Hafenorte Kalamaki, *) der einst Schönus hieß, der Hafen von Korinth am saronischen Golf. Der Ort zählt kaum ein Duzend Häuser, unter welchen es jedoch einige ansehnliche giebt. Denn hier ist ein Stationsplatz sowohl für die griechischen Dampfer als die des österreichischen Lloyd, welche Passagiere hier absetzen und Waaren ausladen, die dann über die Landenge und auf der andern Seite wieder zur See weiter befördert werden, wie man im Alterthum den sog. Diolkos angelegt hatte, eine Bahn, auf welcher man die Schiffe selbst, die freilich zu unsern Dampfern sich wie Rußschalen oder Kinderwagen verhalten möchten, vermittelst Rollmaschinen hinüberschob. Von Kalamaki reiten wir nun auf unserer Wanderung nach Megara mehrere Stunden längs des Meerbusens hin, indem zur Linken zunächst niedrige Hügel und hinter diesen hohe steile Felsreihen liegen, bis letztere weiterhin nahe an das Meer treten. Es ist das Bergland der 4000' hohen Geraneia, welches fast die ganze Landenge einnimmt und nur eine geringe schmale Ebene am Golf läßt; diese trägt entweder dürre verbrannte Tristen oder magere Äcker oder auch Weinpflanzungen, die niederen Berge aber Gebüsch nebst Fichten und Ölbäumen. Nachdem wir bei dem einsamen Kirchlein des heil. Theodoros vorbeigekommen — in der Gegend stand einst der Ort Krommyon — ritten wir bis Kineta, wo nur ein Haus und wenige Hütten stehen, und ließen hier im Schatten einiger starker Feigenbäume gelagert die heiße Mittagssonne vorübergehen.

Gegen 4 Uhr zogen wir weiter, bald hörte der Strand auf, und die steile Felsenwand trat nun nahe an und auch in das Meer, und es begann der seit dem Alterthum wegen

*) Kalamaki (von κάλαμος) heißt Röhricht, wie Schönus (von οἶνος) Vinsicht.

seiner Gefährlichkeit verrufene Weg, der damals der skironische Weg hieß,*) jetzt die Kaki Skala d. i. die böse Treppe genannt wird. Wie er im Alterthum verschrien war, zeigt die Mythe von dem Räuber Skiron, der die Wanderer, indem er sie zwang ihm die Füße zu waschen, rücklings in das Meer stürzte; auch in neuerer Zeit war er oftmals durch Banditen unsicher. Ein böser Pfad ist er noch gegenwärtig, wiewohl er vielfach ausgebessert und an den abschüssigsten Stellen durch Mauern gegen das Meer geschützt worden und zur Erweiterung Felsen-Vorsprünge abgesprengt und abgemeißelt sind, — ein schmaler nicht für Wagen fahrbarer Pfad, der wie eine Treppe bald bergauf bald bergunter geht, bald hoch bald niedrig, bald grade bald im Zickzack, nicht chauffirt und nicht gepflastert, sondern entweder in den Felsboden eingehauen oder mit dicken Steinen, ohne Ordnung und oft mit weiten Lücken dazwischen, bedeckt, oft auch durch Querspalten zerrissen, immer dicht am Meere hinziehend, höchst romantisch und malerisch, mit der herrlichen Aussicht über den blauen Spiegel des Golfes nach der fernen Insel Ägina und der näher gelegenen Salamis. Es ist keine Frage, daß der Weg fahrbar gemacht werden könnte, wie ihn bereits Kaiser Hadrian fahrbar gemacht hat,**) und was hat die Hand und Kunst der Menschen nicht ausgeführt, was für viel größere Schwierigkeiten hat sie nicht bei der Anlage von Eisenbahnen überwunden! aber es kostet Geld und das scheint noch in Griechenland zu fehlen.

*) Η σκιρωνίς ὁδός Herod. 8, 71, auch ἡ σκιρωνή.

**) Jetzt begreift man kaum, wie der böse Weg, von dem Hr. Vischer, der 1853 dort war, behauptet, er kenne in der Schweiz keinen so schwindelnden Weg, der zu Pferde passirt werde, einst hat fahrbar seyn können, und doch schreibt Pausanias 1, 44 ganz bestimmt, Kaiser Hadrian habe ihn für zwei Wagen breit gemacht: Ἀδριανὸς ὁ βασιλεὺς καὶ οὕτως, ὥς καὶ ἄρματα ἐναρτία ἐλαίρεσθαι, κατέστησεν ευρυχωρήν τε καὶ ἐπιτηδείαν εἶναι.

Ungefähr $1\frac{1}{2}$ Stunden mochten wir auf dem bösen Wege fortgeritten seyn, da hörte er am Meere auf und stieg nun links zu den niedriger gewordenen Berghöhen hinauf, und als wir oben waren, siehe da liegt hinter einer Thalebene auf hohem Plateaufelde zwischen zwei demselben zur Seite stehenden rundlichen Bergkuppen die Stadt Megara, ganz allerliebste wie in eine Schachtel oder Dose eingesteckt. Wir reiten noch eine Stunde, erst den Berg hinunter, sodann durch eine fruchtbare Kornebene und darnach auf die Höhe in die Stadt hinein, die etwa 10 Stunden von Korinth entfernt ist. Nachdem wir in unserer Herberge abgestiegen, führte mich Dimitri sogleich in ein Kaffeehaus, in welchem er viele Bekannte traf. Es war grade ein Festtag des heil. Elias, die Straßen voll von jungen und alten Männern, alle recht wascher und sauber mit dem rothen Fes und in der weißen Justanella, die jedoch hier weniger faltenreich einem kurzen Hemde gleich, starke kräftige von Albanesen abstammende Landleute, denn Megara ist eine Ackerstadt. Ich habe gesagt, sie läge da wie eingeschachtelt, und so ist es; denn die Häuser ziehen sich von einer rechts gelegenen Anhöhe, auf welcher mehrere zierliche Windmühlen stehen, auf das niedrigere Zwischensfeld herunter und von diesem wieder auf die Anhöhe links hinauf, die ebenfalls Windmühlen trägt. Letztere die höhere und steilere, ist mit einem alten Venetianer-Thurm und mit der Kirche des heil. Demetrius geziert. Die Häuser, deren Zahl an 800 betragen mag, sind niedrig und haben ganz platte Dächer, auf denen man herumgehen kann, und Höfe, die von Ställen und Scheunen umschlossen werden. Einige Straßen sind gepflastert, die meisten nicht, fast alle abschüssig. Von den Höhen sieht man gegen West auf die steilen Felsen der Geraneia und vor sich über die Ebene und das Meer und links die Insel Salamis, die auf dieser Seite in mehrere Fel-

senzungen zertheilt ist, zwischen welchen tiefe Buchten eindringen. Ein breiter Fahrweg führt uns durch die $\frac{1}{2}$ Stunde breite Ebene, auf deren abgeernteten Feldern zahlreiche Herden von Schaafen, Pferden und Eseln umherziehen, an einer mit großen behauenen Steinen eingefassten Quelle vorbei zu einem Hügel an der See, von welchem recht malerisch die Ruinen eines mittelalterlichen Kastells herabschauen, mit gewaltigen Mauern und Thürmen und tiefen unterirdischen Gängen. Die alte Stadt Megara, die ihren Namen durch alle Jahrhunderte behalten hat, wurde von zwei Cittadellen, die Maria und Alkathoos hießen, vertheidigt; sie lagen auf den beiden oben erwähnten Stadthöhen.

Von Megara über Eleusis nach Athen zurück.

Mein sonst so umsichtiger Führer hatte mir das Bett auf die oberste Stufe einer ziemlich hohen Außentreppe hingelegt, wo nicht nur der Raum sehr beengt, sondern auch ohne alle Einfassung war, so daß der Schlafende leicht herunterfallen konnte; und das darunter liegende Steinpflaster des Hofes war doch kein weiches Pflaster. Als ich ihn nun darauf aufmerksam machte, meinte er, ich möchte wohl so müde seyn, daß ich fest liegen und mich nicht von der Stelle rühren würde. Ich ließ es jedoch auf das von da zugängliche Dach eines nahen Hauses bringen und schlief vortrefflich unter dem am wolkenlosen Himmel lustwandelnden Mond, der an diesem Tage eine Finsterniß erlebt hatte. Schon früh wachte ich auf, da einige Gendarmen ihre hier untergebrachten Pferde auf dem Hofe putzten und wuschen, viel Lärm machten und dann wegritten. Um 5 Uhr zogen auch wir ab und konnten nun auf einer Kunststraße über Eleusis nach Athen reiten;